



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Janschede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 30 — 15. März 1931

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Was ist Wahrheit?

Lügner sind's, die lichte Sonne scheuen,
Die den Heiland richten in der Nacht.
Lügner sind's, die bei des Tages Neuen
Zu Pilatus ihren Herrn gebracht.

Lügner sind's, die hart ihn dort verklagen,
Die Pilatus zeichnet im Gericht.

„Was ist Wahrheit?“ kann er höhrend fragen,
Selbst im hohen Räte ist sie nicht.

Doch Du, der die Wahrheit und das Leben,
Gabst dem Römer Antwort im Voraus.
Das ist Wahrheit, daß dein ganzes Streben
Suchte Lug und Trug zu tilgen aus.

Das ist Wahrheit, daß Dein Tun und Wandeln
Scheuchte allea Pharisäerschein.

Das ist Wahrheit, daß Dein ganzes Handeln
Ohne Eigennuß, nur Liebe war allein.

Das ist Wahrheit, daß Du voll Erbarmen
Nahtest Dich den Menschen in der Not,
Daß Du den Verlassenen und Armen
Halfst aus Elend, Jammer, Not und Tod.

Das ist Wahrheit, daß den Haß der Hasser
Du ertrugst mit göttlicher Geduld,
Daß Du, Herr, Du großer Weltumfasser
Betetest: „Vergieb der Feinde Schuld!“

Das ist Wahrheit, daß Du Herr gesprochen
Nach dem schwersten Leid: „Es ist vollbracht!“
Daß gefühnet Du, was ich verbrochen,
Daß Dein Blut mich ewig selig macht!

Friedrich Seebode-Uphusen.

Ein Blick . . .

Luc. 22, 61. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an.

Ueber Jerusalem liegt noch das Nachtdunkel. Aber der Morgen naht. Bald wird das Leben von neuem beginnen. Bald werden die Sonnenstrahlen ein düsteres

Bild beschreiben, eine tobende, verführte Menge, ihre haßbeseelten Führer, einen innerlich haltlosen Richter und unter ihnen einen Gefesselten, mißhandelt und verspottet, aber in königlicher Ruhe. Die Sonnenstrahlen werden leuchten müssen zu dieses Gefesselten letzten Weg, zu seiner Qual und Sterbensnot. Jetzt beginnt erst eben das Dunkel zu weichen. Noch geht alles in der Stille zu. Nur die, die zum Werk dieser Stunde, zur Vorbereitung des düsteren Tuns am kommenden Morgen, nötig sind, warten, versammelt im Hause des Obersten der Priesterschaft.

Ueberrächtigt sitzt auf dem Hofe eine Schar von Soldaten und Dienern und ein paar Mägde. Am Feuer, das sie sich angezündet haben, wärmen sie sich in der beginnenden Morgenkühle. In ihren Neben beschäftigen sie sich immer wieder mit dem Gefesselten da drinnen, mit der Stunde am Abhang des Ölbergs, als sie ihn griffen, mit dem Mann, der ihnen den Weg dorthin gewiesen und den Gefuchten gezeigt hat, mit den Anderen, die sie bei ihm trafen und die dann nach einem schwachen Versuch des Widerstandes im nächtlichen Garten verschwanden. Mit viel Achtung werden sie nicht von den Zwölf gesprochen haben.

Bisher unbeachtet hat ein Fremder unter ihnen gefesselt. Schon einmal ist er angerebet worden. „Dieser war auch mit ihm“. Er hat es weit von sich gewiesen. „Ich kenne ihn nicht“. Es hat keiner von den Soldaten und Dienern genauer hingehorcht. Sie haben die kurzen Worte hin und her rasch wieder vergessen. Nun wird er zum zweiten Mal angesprochen. Da horchen schon einzelne auf, als in seiner Antwort Laute an ihr Ohr dringen, die sie an den großen Festtagen auf den Straßen hören, wenn die Pilgerzüge vom See Genesareth zum Tempel gehen. Einen Augenblick herrscht Schweigen; ein paar Gesichter werden nachdenklich. Dann reden sie wieder, als sei nichts hier eben geschehen. Nun muß wohl die Verhandlung im Hause ihrem Ende zugehen, oder man weiß nicht recht, wie man ihn beikommen kann, dem Gefesselten, da der eben geführt von der Wache in der Tür erscheint. Drinnen beriet man wohl unter sich über das Urteil oder über neue Verhandlung. Da, zum drittenmal unter der Schar da draußen wird der Fremdling angesprochen „Wahrlich, dieser war auch mit ihm, denn er ist ein Galiläer“. Der

Angeredete reckt sich auf und erhebt die Schwurhand: „Ich weiß nicht, was du sagest“, und fährt zusammen, schleicht sich hinaus, bedeckt mit den Händen sein Gesicht. Die Schar im Hof achtet nicht darauf; der Mann ist ihnen nicht wichtig; von dem wollen sie im Grunde ja garnichts. Nur ein bißchen Neugier läßt sie fragen. Wäre es anders, sie hätten ihn im Hof ohne Mühe greifen können. Die Schar im Hof läßt ihn gehen. Kaum daß einer aufsieht. Sie haben auch nicht beachtet, daß dem Schwur der erste Hahenschrei, der das beginnende Morgengrauen begrüßt, gefolgt ist, und daß der Gefesselte dem Mann im Hof einen Blick zugewandt hat.

Einen Blick! Im Stimmengewirr, das von drinnen und draußen an sein Ohr schlägt, hat der Gefangene auf die eine Stimme im Hof geachtet. Nicht dahin, wo über Leben und Sterben für ihn entschieden wird, hat er gelauscht, sondern dahin, wo einer der Seinen kämpft zwischen Wahrhaftigkeit und kleinlichen Neigten, als Jünger erkannt und von aller Augen angeblickt und vielleicht halb mitleidig, halb spottlustig behandelt zu werden. Seinen Schwur hat ihm schwerlich jemand geglaubt. Ge-

schehen wäre ihm nichts. Aber er ist unterlegen unter seine kleinliche Furcht, seine innere Schwachheit.

Ein Blick zu dem Mann, dessen guter Wille unterliegt im Kampf mit der Schwachheit! Wieviel Liebe, daß der Gefesselte in dieser schweren Entscheidungsstunde hinausläuscht, seines Jüngers Schicksal zu verfolgen, seinen schwachgewordenen Jünger zu begleiten, der in dieser Stunde seinem Meister bitter weh tut! Der Blick ist Hilfe; er rettet aus Nezen der Unwahrhaftigkeit und der beginnenden Untreue. Ein paar Sekunden, aber darin liegt die Heilandstat an dem schwachgewordenen Jünger!

Herr, blicke Du uns an in unserem Kampf mit unserer Schwachheit! Mach Du uns frei von kleinlichen Sorgen und kleinlichen inneren Fesseln! Mach uns frei von Unwahrhaftigkeit und Untreue!

Treib unseren Willen,
Dein Wort zu erfüllen!

Lehr uns verrichten heilige Geschäfte,

Und wo wir schwach sind, da gib Du uns Kräfte!
Amen.

Pastor Lodemann-Achim.

Zur Konfirmation

Bei dem rasenden Tempo unserer Zeit ist es uns oft ein Bedürfnis, einmal Halt zu machen auf dem Wege des Lebens und Rückschau und Ausschau zu halten, um Klarheit zu gewinnen über den rechten Weg. Dazu bietet aber der Konfirmationstag besonders Gelegenheit. Wieder wird vor den Augen der Eltern, zumal der Mutter, der Tag lebendig, da ihr Kind noch in der Wiege lag. Was für schwere Zeiten waren das damals! Der Vater im Felde, den letzten, schweren Kampf mitzukämpfen — vielleicht traf ihn gar das tödliche Geschoss — daheim aber die Lebensmittelnöte und die trüben Zeiten der Inflation! Sorgen über Sorgen klopfen an die Tür. Was soll werden? Aber durch alles Dunkel der Zeit führte die Vaterhand Gottes, so daß es jetzt heißen kann: Bis hierher hat der Herr geholfen! Denn schneller, als man's gedacht ist der Tag gekommen, wo die Kinder zu dem allen, was sie im Religions- und Konfirmandenunterricht gehört und gelernt haben, vor versammelter Gemeinde ihr Ja und Amen sprechen und zum ersten Male zum Tisch des Herrn gehen werden, um sich in tiefster Weihe mit ihrem Herrn und Heiland zu verbinden. Schneller aber ist auch der Tag gekommen, wo sie sich selbst ihren Weg suchen und ihren Beruf ergreifen sollen. Der Jugend wohnt ein Drang in die Ferne inne. Darum zieht es viele in die Stadt, besonders die Großstadt. Das Unbekannte reizt. Dort glaubt man das Glück zu finden. Aber wie oft bleibt das Glück aus! Gerade unsere heutige Jugend hat es besonders schwer, sich durch das Gewirre unserer Zeit hindurchzufinden. Sie sind die geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Nöte so groß gewesen wie in der Gegenwart. Und wie oft fehlt es unserer Jugend noch an dem festen Halt! Wer nur auf der Erde bleibt mit seinem Sehnen und Streben, wird enttäuscht, mißmutig, unzufrieden. Wer aber bei allem das höchste Ziel, das Eine, was not tut, nicht aus dem Auge verliert, der wird sich durch alle Schwierigkeiten, Versuchungen, Nöte und Sorgen seinen Weg bahnen und es immer wieder erfahren: Gott verläßt die nicht, die ihn anrufen.

So hat man mit Recht von einer Konfirmationsnot gesprochen und dabei besonders daran gedacht, daß so viele junge Christen das Gelübde, das sie vor dem Altare ablegen, nicht halten werden, daß vielleicht manchen auch garnicht der ganze Ernst dieses Gelübdes zum Bewußtsein kommt. Aber eine große Konfirmationsnot besteht auch in der Art und Weise, wie leider heute so vielfach der Konfirmationstag im Elternhause begangen wird. Da wird den ganzen Tag, vielleicht bis in die Nacht hinein, gefeiert. Da nimmt auch der Konfirmand an allem teil, trinkt mit,

was den Gästen geboten wird, wenn er auch bisher nicht gewohnt war, solche Getränke zu sich zu nehmen; da wird vielleicht gar die Feier mit einem Tanz beschlossen! Die verheerende Folge aber: Alle die guten Eindrücke aus dem Gotteshaus werden verwischt, alle die guten Vorsätze, die das Kind gefaßt, scheinen ausgelöscht. So wird schon der Konfirmationstag für so manchen der Anfang eines Lebens ohne Gott, ein Tag, der Verwirrung in die Seele der Kinder bringt — und das durch die Schuld der Eltern.

Nein, Ihr Eltern, nehmt Euer Kind an Euer Herz, schließt es in die Arme und sagt ihm ein gutes ernstes Wort und wäre es kein anderes als: Gott segne Dich, mein Kind!“ Feiert den Konfirmationstag Eures Kindes so, daß er in leuchtender Erinnerung stets bei Eurem Kinde stehen wird. Wachtet, soweit Ihr könnt, über die Seele Eurer Kinder, daß sie nicht Schaden nehmen!

W.

Aus der Evangelisationsarbeit unter den russischen Flößern

Der mächtige Strom der Düna, der auf den Waldai-Söden entspringt, fließt 3—400 km durch die Grenzen Lettlands. Ende April oder Mai, wenn das Eis ausgegangen, können die Flöße die Düna hinunterfahren. Rußland muß flößen, um Geld in seine leeren Kassen zu bekommen. Obgleich es sonst fast jedem, mit Ausnahme der Kommissare, die Ausreise unmöglich macht, muß es, um des Geldes willen, Tausenden von Flößern jährlich die Möglichkeit schaffen, Rußlands Grenzen zu verlassen und in Lettland westeuropäische Luft zu atmen. Ehe die Russen sie nach Lettland hineinlassen, müssen die Flößer ihre Lumpen ablegen. Einerseits damit keine Nachricht nach Lettland, in den Kleidern verborgen, gebracht werde, andererseits werden sie um des Prestiges Rußlands willen neu eingekleidet, bekommen Stiefel, das russische Hemd, das über den Hosen getragen wird, die Mütze. Sie sehen für russische Verhältnisse sehr fein aus, für das europäische Auge armselig. Diese Kleider werden ihnen bei ihrer Heimkehr wieder abgenommen. Das russische Regime hat bei dieser Einkleidung auch im Auge seine Leute durch diese Art Uniform den sie begleitenden und sie erwartenden Spionen kenntlich zu machen.

So ausgestattet gehts denn nach Lettland hinein. Dort,

wo die Düna in Lettland eintritt, hebt für die Flößer, die aus Rußland kommen, ein Wunderland an. Ist es denn nicht zum Verwundern, wenn die Flößer sich in dem lett-
ländischen Laden den russischen Zucker für 25 Sant, das Pfund kaufen können, denselben Zucker, für den sie 2 km Stromauf in Rußland noch 3—4 Rubel (etwa 1½ Dollar) zahlen mußten, wenn sie ihn überhaupt bekamen. Sie wissen noch nichts von der Dumping-Politik Rußlands, daher ihr Staunen und Wundern, wie das wohl möglich. Das Wundern nimmt kein Ende. Sie kommen in ein Land, wo es wieder einen Sonntag gibt. Wo nicht die Fünfstagewoche, sondern die Siebentagewoche besteht. Und wie sehen die Menschen so anders aus! Alle gut gekleidet, ja sogar die Allerärmsten mit Stiefeln, ein in Rußland fast unbekannter Publikum. Des Sonntags in den Kirchen aller Konfessionen, katholisch und orthodox und lutherisch. Gottesdienst, zu dem die Menschen in Scharen, festlich gekleidet, pilgern. Ein Flößer erzählte, welchen Eindruck es auf ihn gemacht, daß er nach langer Zeit am Sonntag eine Kirche besuchte und dort nicht nur am feierlichen Gottesdienst teilnahm, sondern auch die Fürbitte hörte für die Leidenden in Rußland, ja das Kampfgebet wider die Gottlosen. Es ist heiß und kalt geworden bei dem Gedanken, daß so etwas möglich ist. Er dachte an die „Tscheta“ und ihr Wüten, er sah sich um, ob nicht auch ihn ein Spion in der Kirche beobachte. Aufpaffer, erprobte Bespionnis, werden fast jedem Flöße mitgegeben, so müssen sich die Leute hüten. Wenn die Spione ihnen auch nichts in Lettland tun können, so müssen sie sie doch fürchten, wenn sie nach Rußland zurückkehren. Darum gilt es auch während des Aufenthalts in Lettlands unendlich vorsichtig zu sein. Unsere Arbeit muß infolgedessen auch sehr behutsam vorgehen, auf daß sie nicht die Leute gefährde.

Und worin besteht diese Arbeit selbst? Einzig und allein in der Mitteilung des Wortes Gottes. Ganz von selbst verbietet sich die Predigt vor versammelter Schar, das würde die Teilnehmer schwer schädigen, denn an Aufpaffer fehlt es ja nicht. Es ist nur möglich das seelsorgerische Einzelgespräch oder höchstens das Sprechen mit Zweien, die als gute Freunde voneinander nichts zu fürchten haben. Es ist also Seelsorge, die getrieben werden muß, die besonders schwer wird, wenn die „Gottlosen“

hinzukommen. Die Vermittlung des Wortes Gottes bleibt die Hauptsache, und jeder, der es nehmen will, bekommt einen Bibelteil gratis. Das Wort hat Saatkraft. Auf der langen, manchenmal, bei niedrigem Wasserstande, oft Monate dauernden Talfahrt bis Riga haben sie Zeit, sich in das Wort zu vertiefen. Wunderbar sind die Wege Gottes, es geht nach 2. Mose 50, 20: „Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott gedachte es gut zu machen.“ Satan ist Gottes Frontknecht. Der Bolschewik hat seine Leute das Lesen und Schreiben gelehrt, um sie aufzuklären über den „Unsinn des Glauben“ nun ist aber dadurch das Gute auch die Flößer, namentlich die Jüngeren, fast alle lesen. Damit ist die Wirkungsmöglichkeit des mitgegebenen Wortes eine unendlich größere, denn ehemals. Die Flößerarbeit hat oft lange Pausen, da das Wort Gottes seine stille Missionsarbeit verrichten kann. Kommen sie in Riga an, hört die Stille auf. Es gilt erstens die Quarantäne durchzumachen, wo die Flößer in Massenquartieren untergebracht sind, es gilt die geschäftlichen Abrechnungen vorzunehmen, die Einkäufe von in Rußland fehlenden Industrieerzeugnissen zu machen, kurz hier ist unsere Arbeit schon sehr erschwert, freilich nicht unmöglich gemacht.

Kehren die Flößer aber heim, dann haben sie ein Stück Segen vom Worte mitbekommen und vor allen Dingen den starken Eindruck gewonnen, daß es nicht wahr ist, was man in Sowjetrußland immer sagt, daß jenseits der Grenze kein vernünftiger Mensch mehr an Gott glaubt, sie haben es erfahren, was allen gesagt wird: „Wir üben Fürbitte und Kampfgebet“, und das stärkt und gibt denen, die in den Leiden stehen, wieder Geduld zum Aussharren.

Im vorigen Jahr durften wir zum erstenmal diese Arbeit beginnen. Mit den Erfahrungen, die wir gesammelt, wollen wir in die zweite Arbeitsaison eintreten. So währt ja kurz. Von Mai bis Ende August.

Vor allen Dingen fehlt es uns noch an Arbeitern. Es ist klar, daß wir viele nötig haben, denn der Arbeitsabschnitt ist lang. Die müssen erbeuten werden. Dann wird Er uns auch das Brot für sie geben, daß sind wir voll Zuversicht.

Uns ist die große Aufgabe gestellt, unser „Brot über Wasser fahren“ zu lassen. (Prediger 11, 1), uns ist auch die große Verheißung gegeben: „So wirst du es wiederbekommen“. Gott zahlt immer mit reichlichen Zinsen.

Geschichten aus dem Leben von Pastor von Bodelschwingh

Seine Kindheitsjahre verlebte Friedrich von Bodelschwingh in Koblenz, wo sein Vater seit 1834 als Oberpräsident der Rheinprovinz wohnte. Außer einem schönen Terrassengarten, der zu dem Oberpräsidium gehörte, und der für die Kinder ein wahres Paradies war, hatte der Vater noch einen Garten am Rhein hinzugekauft, dem Dörfchen Pfaffendorf gegenüber, der von einem hohen Gartenzaun umfriedet war. Wie die Katzen kletterten die Bodelschwinghschen Kinder auf den Bäumen herum und über den hohen Gartenzaun, bis der Vater davon erfuhr und den Kindern das Ueberklettern verbot. Sie sollten fortan immer den Gartenschlüssel mitnehmen und durch die ordentliche Tür aus- und eingehen.

Nun hatten einst die Geschwister den etwa 10jährigen Friedrich, als sie kurz vor Mittag nach Hause gingen, versehentlich in dem Garten eingeschlossen. Sie wählten ihn längst zu Hause, während er ganz vertieft hoch in den Zweigen eines Kirschbaumes saß. Bald merkte er an der Stille im Garten, was geschehen war. Es wäre ja ein leichtes gewesen, über den Zaun zu klettern. Aber das Verbot des Vaters hinderte ihn daran. Alles Rufen half nichts. Schluchzend legte sich der Knabe auf die Bank in der Gartenlaube und schlief endlich ein. Inzwischen war im Hause des Oberpräsidenten große Aufregung. Ueberall suchte man den kleinen Friedrich, nur da nicht, wo er zu finden war. So verging geraume Zeit, bis dann schließlich der schlafende Knabe die Stimme seines Vaters hörte: „Mein Sohn, wie konntest du uns das antun?“ und

darauf antwortete, aufs neue in Tränen ausbrechend: „Vater, du hast uns doch verboten, über die Mauer zu klettern.“

*

Von 1852—54 war Friedrich von Bodelschwingh Landwirt, zuletzt verantwortlicher Inspektor über 3 Güter in Pommeren. Als solcher lieb er die großen Zuckerrübenfelder unter andern auch durch Kinder reinigen, denen er außer dem Lohn kleine Traktate aus Stuttgart, Basel oder Straßburg mitzugeben pflegte. Da fiel einmal sein Blick auf ein Kindertraktat, das von Tschin, dem armen Chinesenknaben erzählte. Den hatten bei Kriegsunruhen in China englische Soldaten mit nach England gebracht, wo er im Christentum unterwiesen und getauft wurde. Als Kind des Südens aber konnte er das rauhe nordische Klima nicht vertragen. Er erkrankte an der Lunge und siechte langsam dahin. Nur ein Verlangen hatte er noch, seinen Landesleuten von dem Heiland zu erzählen, den er selbst gefunden hatte. „Was soll ich einmal am Tage des Gerichts sagen, wenn meine Brüder mich fragen würden, warum ich, obwohl ich den Weg des Heils gewußt, ihnen solches nicht mitgeteilt hätte?“ — Friedrich von Bodelschwingh las diese einfachen Worte, und es war ihm so, als ob mit einem Male in Bezug auf seinen Lebenslauf es ihm wie Schuppen von den Augen fiel. In diesem Augenblick wurde es ihm zur Gewißheit, daß Gott ihn rief und es ihm nahelegte, sein Diener, Pastor, zu werden.

Einige Zeit später ritt er hinüber nach dem kleinen Städtchen Publitz, wo ein Missionsfest gefeiert wurde. Die Feier neigte sich schon ihrem Ende zu; aber nichtsdestoweniger trat Friedrich v. Bodelschwingh, nachdem er sein Pferd draußen angebunden hatte, kurz entschlossen in die Kirche und hörte gerade, wie der Prediger unter Auslegung des Wortes Matth. 9, 37—38 mit großem Ernst die Frage stellte, ob denn unter der ganzen Gemeinde nicht ein solcher wäre, der im Gehorsam gegen den Befehl Christi, um Weiter in seine Ernte zu bitten, sich selber für diesen Dienst stellen wollte. Da hieß es in dem jungen Inspektor: „Ja, ja, ich will gern kommen.“ Und nun war er fest entschlossen, Theologie zu studieren und später, wenn Gott ihn gebrauchen könne, als Missionar unter den Heiden zu arbeiten.

*

In seiner Bescheidenheit gab Vater Bodelschwingh, wie man ihn allgemein nannte, den andern oft ein beschämendes Beispiel. Die Kandidaten hatten einmal einen Wagen gemietet, um nach Schildesche zum Missionsfest zu fahren. Sie fuhren an einer Reihe von Pilgern vorbei, die zu Fuß demselben Ziele zustrebten. Auch Vater Bodelschwingh befand sich unter diesen Wanderern. Im hellen Zorn fuhr er den Kutscher an: „Kutscher, wie karnst du an all den Frauen vorbeifahren!“ Schmunzelnd hielt dieser an, und die Herren Kandidaten stiegen beschämt aus, um den Schwächeren Platz zu machen.

*

Man hat Bodelschwingh den größten Bettler der Welt genannt — natürlich im guten Sinne. Wie konnte er bitten! Er gab seinem Bitten immer eine lockende, handgreifliche Gestalt, um den Gebern das Geben zur Freude zu machen. Als in Bethel eine Wasserleitung gebaut wurde, die 50 000 Mark kostete, da hat er seine Freunde um einen Liter kalten Wassers für seine Kranken, den Liter zu 1 Mk., und bald waren die Mittel zusammen. Aber auch danken konnte Vater Bodelschwingh. Und gerade die kleinen und unscheinbaren Gaben, die Scherstein der Witwen und der Armen, die Beiträge der Kinder, wurden von ihm besonders gewertet. So rief er einst, als ein armer Ansiedler ihm 10 Pfennige schickte, aus: Bravo, bravo, ein tapferer Mann! Diese Treue im Kleinsten, dieses Rechnen mit den inneren Kräften des Glaubens und der Liebe segnete Gott an Bodelschwingh und ließ ihn vielen zum Segen werden.

*

Auch manches fröhliche Stückchen wird von Vater Bodelschwingh erzählt. Nachdem er für die Handwerksburschen, „die Brüder von der Landstraße“, wie er sie nannte, auf der Sennor Heide die Arbeiterkolonie Wilhelmisdorf gegründet hatte, regte sich auch in der katholischen Kirche der Wunsch nach einer ähnlichen katholischen Kolonie. Zu dem Zwecke reiste Bodelschwingh nach Münster, um mit dem Bischof über diese Anlage zu sprechen. In Münster angekommen, erklärte ihm der bischöfliche Kastellan, daß der Bischof mit dem Domkapitula: zu tun habe und nicht zu sprechen sei. Nun wußte Bodelschwingh, daß der Domkapitular als Gegner einer solchen Kolonie in diesem Sinne und, um nicht mit ihm zusammenzutreffen, nahm Bodelschwingh Hut und Stock, die er bereits abgelegt hatte, und verließ das bischöfliche Palais. Unterwegs aber fiel es ihm auf, wie so viele Leute ihn so verwundert ansahen, als wüßten sie nicht recht, ob sie einen Bekannten oder Unbekannten vor sich hätten. Und als nun einer höflichst den Hut vor ihm zog und Bodelschwingh den Gruß erwiderte, da bemerkte er, daß er im Palais statt seines eigenen den breitkrempigen bequasteten Hut des Domkapitulars gegriffen hatte. Lachend ging er zurück, und lachend empfing ihn der Kastellan: „Der Herr Bischof warten bereits.“ — Solche kleinen Ereignisse und Verlegenheiten, die Bodelschwingh häufiger passierten, mußten mithelfen, größere Verlegenheiten zu beseitigen und die Herzen auf den herreren Ton zu stimmen, in dem alle Dinge am besten gedeihen.

Willenbrock.

Umschau

Der Stand der Kirchenvertragsverhandlungen in Preußen.

Soeben hat im preußischen Landtage Minister Grimme folgende Erklärung zur Kirchenvertragsfrage abgegeben, vergl. „Tag“ vom 10. Februar 1931:

„Wie ich dem Hause vor bald einem Jahre mitteilen konnte, war es einer der ersten mir vom Staatsministerium gewordenen Aufträge, mit den sämtlichen evangelischen Landeskirchen die formalen Vertragsverhandlungen zu eröffnen und durchzuführen, nachdem bis dahin informatorische Beratungen mit den größten dieser Kirchen gepflogen waren. Diese Verhandlungen sind teils von mir persönlich, teils in meinem Auftrag mit allem Nachdruck und in dem Bestreben geführt worden, die für Staat und Kirche gleich wichtige Angelegenheit baldmöglichst zu einer befriedigenden Regelung zu bringen. Die von mancher Seite ausgesprochene Erwartung, das Werk in kurzer Frist, womöglich in wenigen Wochen, abzuschließen, mußte allerdings von vornherein als verfehlt angesehen werden. Die Schwierigkeiten der staats- und kirchenrechtlichen Fragen sowie die Rücksicht auf die religiöse und verfassungsrechtliche Wesensart der evangelischen Kirchen erforderte eingehende Beratungen, die im ganzen 34 Sitzungstage in Anspruch nahmen. Ihr Ergebnis wurde dem Staatsministerium erstmalig am 10. Oktober 1930 unterbreitet und daraufhin den Kirchenvertretungen in einem formulierten Entwurf übermittelt. Auf Grund der kirchlichen Stellungnahme hierzu fanden erneut Besprechungen sämtlicher evangelischer Kirchen sowie mit den evangelischen theologischen Fakultäten statt. Sie führten zu einer nochmaligen Beflußfassung des Staatsministeriums am 5. Februar 1931. Von ihr beabsichtige ich den Kirchen nunmehr persönliche Kenntnis zu geben und Ihnen sodann einen neuen verbesserten Vertragsentwurf zuzuleiten.“

*

Vom Wettgesang der Vögel und Menschen.

Eine Taufe war angemeldet für Sonntag nachmittag um 2 Uhr. Da kommt frühmorgens der Vater: „Das Kind ist krank; der Arzt erlaubt nicht, daß es ins Freie kommt. Können wir es nicht daheim in der Wohnung taufen?“ Gern wird das zugebilligt.

Nachmittags versammelt sich alles, was dazu gehört — Eltern, Paten und die andere Kinderschar. Der Tisch ist weiß gedeckt, mit Lannengrün geschmückt. Leuchter und Krucifix finden ihren Platz. Im Halbkreis ordnen sich die Paten um das Elternpaar; die Mutter mit dem schlummernden Kindlein im Arm. Da zuckt es mir durch den Sinn: „Es sind ja Westpreußen. Die können singen.“ Schnell werden in der ganzen Parade Gesangbücher zusammengebracht. Und dann heben wir an: „Gott und Vater, nimm jetzt dieses Kind von unsren Armen.“ Doch was ist das? Kaum daß wir begonnen, fallen schmetternd Vogelstimmen mit ein. Ach ja, der Vater ist Kanarienzüchter, und seine Vogelhecke steht mit im engen Raum. So singen wir denn um die Wette: Menschen und Vögel — nach dem schönen Wort Johannes Zwies: „Sollte Vogelgesang Gottes Lob sein und nicht der Menschengefang?“ Dann wird das Kind getauft und die Mutter eingeseget zu ihrem Dienst an Leib und Seele ihres Kindes. Wieder singen wir um die Wette mit den Vögeln, vor unserem inneren Auge aber liegt der Weg, den dieses Kind einmal gehen wird. Wir können nur beten, daß es willig werde zum Dienst im Geist der Liebe Christi.

D. Zuckschwerdt.

*

Deutsche evangelische Heimstättenarbeit.

Die Jüriere Mission hat zwei Unternehmen geschaffen, welche im Dienste der Heimstättenbewegung stehen. Im Mai 1926 wurde die Debaheim gegründet (Deutsche Evangelische Heimstätten-Gesellschaft), von dieser zweigte sich im Juli 1930 die Deuzag (Deutsche Entschuldungs- und Zweckpar-Altien-Gesellschaft) ab, welche letztere die von der

Devaheim begonnene Entschuldungsaktion fortführt. Beide Organisationen sind in Hannover im Lutherhaus vertreten. Da in breiter Öffentlichkeit mehrfach Angaben über die Leistungen dieser evangelischen Heimstättenarbeit gefordert werden, seien nachstehend einige Zahlen veröffentlicht.

Am 31. Dezember 1930 hatte die Devaheim 15 678, die Deuzag 5489 Konten. Zuteilungen konnten von der Deuzag bisher nicht vorgenommen werden, weil sie in den Vertragsbedingungen eine halbjährige Mindestwartezeit für ihre Sparer vorsieht. Da die Deuzag aber an ihrem Teile die entsprechende Arbeit der Devaheim fortsetzt, werden die bei der Devaheim auf gekommenen Spargelder in

ihrer Entschuldungsabteilung zur Zuteilung gebracht, und die zugeteilten Sparer werden dann von der Deuzag übernommen.

Am 31. Dezember waren bei der Devaheim für 135 588 400 RM., bei der Deuzag für 96 374 700 RM. Verträge abgeschlossen. Von der Devaheim erfolgte bis dahin nachstehende Zuteilung: An die Sparer von 1510 Konten wurden 15 101 500 RM. zugeteilt. Abschließend kann gesagt werden, daß diese Unternehmen sich einer sehr zufriedenstellenden Entwicklung erfreuen.

In Bremen sind die Gesellschaften vertreten durch G. A. Schmidt, Bremen, Brückenstraße 16, II.

Aus der Heimat

Arbergen. Der Volkstrauertag wurde begangen mit dem Niederlegen von Kränzen an den Denkmälern der einzelnen Dorfschaften und einer gemeinsamen Feier in der Kirche, an welcher sich die Mehrzahl der Vereine geschlossen beteiligte. Die Feier in der vollen Kirche wurde besonders gehoben durch drei Lieder des Männer-Gesangvereins „Frohstimm“, Arbergen. Das nach der Predigt vom Gesangverein gesungene Lied vom guten Kamerad wurde von der Gemeinde stehend angehört. Abgebendete der vier Dorfschaften bekränzten das gemeinsame Denkmal in der Kirche.

Am Sonntag Lätare, den 15. März, wird Herr Missionsinspektor Stoewesandt von der Norddeutschen Mission in Bremen in der Kirche zu Arbergen die Predigt und den Kindergottesdienst halten. Am Nachmittage um 4 Uhr und am Abend um 8 Uhr wird derselbe lebende Bilder aus der Evg. Mission in Logo zeigen. Der Eintritt kostet nachmittags für Kinder 20 Pfg., abends für Erwachsene 40 Pfg.

Am jedem Mittwoch abend 7.30 Uhr ist in der alten Schule Passionsgottesdienst, am Sonntage Judica die Prüfung der Konfirmanden, am Sonntage Palmarum die Konfirmation.

Daverden. Am Sonntag Judica, 22. März, findet im Vormittagsgottesdienst Beichte und hl. Abendmahl statt, zu dem besonders die Ostern Konfirmanden und deren Angehörige eingeladen sind. Beichte um 9.30 Uhr. Am Gründonnerstag, dem Konfirmationstag, beginnt der Gottesdienst bereits um 9.30 Uhr und die Beichte für die Angehörigen der Konfirmanden um 9 Uhr. Am Karfreitag ist vormittags 10 Uhr und abends um 7 Uhr Gottesdienst. — Zu dem 10. lebend geborenen und am 8. März getauften Kinde des Arbeiters Wiedemann in Lindholz hat der Herr Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

Dörverden. Berichtigung. Die Fastengottesdienste an jedem Freitag beginnen nicht um 7 Uhr, sondern um 6 Uhr abends.

Nach der kirchlichen Winterhilfe für Wesermünde hat auch der hiesige Vaterländische Frauenverein in der Gemeinde Dörverden eine Sammlung für die Arbeitslosen gehalten. Sie erbrachte ebenfalls einen guten Ertrag an Lebensmitteln und Geldgaben, der nach Hannover abgeführt wurde.

Die hiesige Evg. Frauenhilfe beschloß ihre Winterarbeit mit einem geselligen Zusammensein in der Gastwirtschaft von Fricke. In dem Sommerhalbjahr wird sie noch einmal zusammenkommen, um die Vorbereitungen für ihre 25-Jahrfeier am 24. Sept. d. J. zu treffen.

Die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden findet am Sonntag Judica im Nachmittagsgottesdienst statt. — Die Konfirmation am Sonntag Palmarum. — Die Beichte der Konfirmanden am Sonnabend vor Palmarum, nachm. 2 Uhr.

Hemelingen. Die Volksmissionswoche vom 23. Februar

bis zum 1. März führte eine größere Anzahl von Menschen allabendlich in unser Gotteshaus. War die Zahl der Besucher auch nicht überwältigend zu nennen und kamen diese auch meistens aus Kreisen, die man schon zu den kirchlich Gesinnten rechnen durfte, so kann doch die Bedeutung solcher außerordentlichen Wortverkündigung gerade für eine von mancherlei Strömungen beunruhigte Vorortgemeinde nicht leicht zu hoch geschätzt werden. Am Volkstrauertag predigte Herr Pastor Stalman vor einem fast vollbesetzten Gotteshaus das Evangelium von der Bruderkiebe und vom Kreuz. Der weltliche Ertrag der Woche blieb wohl wegen der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die hier besonders spürbar sind, hinter den früheren Volksmissionswochen zurück; immerhin konnten 120 RM. an die Arbeitsgemeinschaft für Volksmission in unserer Landeskirche überwiesen werden, wofür auch hier allen Gebern herzlich gedankt sei.

Aus dem Jahresbericht des Pflegevereins für 1930 sei folgendes mitgeteilt. Das Jahr brachte Veränderungen in den Pflegekräften, im Ausschuß und in der Leitung. Am 1. Mai wurde eine dritte Gemeindefchwester angestellt. An die Stelle von Schwester Marie Weizenfee, die nach 7½-jähriger Tätigkeit ein dankbares Andenken hier hinterläßt, trat Schwester Ester Olga Lolle, während im Herbst als dritte Schwester neu hinzutram Schwester Maria Krüger. Das Scheiden des Herrn Pastors Peters von Hemelingen gab Anlaß, auch seiner umsichtigen und tatkräftigen Wirksamkeit im Pflegeverein dankbar zu gedenken. Ueber die Tätigkeit der Gemeindefchwester in der Krankenpflege liegen folgende Angaben vor: Es wurden 266 Kranke verpflegt, 47 Männer, 179 Frauen und 40 Kinder. 8277 Hausbesuche wurden gemacht, 1096 Verbände angelegt, 68 Nachtwachen gehalten. 32 der Verpflegten starben. Für bedürftige und tuberkulöse Kranke wurde kräftiges Mittagessen vermittelt. Auch sonst wurden Arme und Kranke mit Lebensmitteln und Sachen unterstützt und Artikel der Krankenpflege ausgeliehen. Zu Weihnachten wurden über 50 Familien mit Liebesgabenpaketen bedacht. Hand in Hand mit dem Pflegeverein arbeiteten die Teilnehmerinnen der beiden Nähabende in der Sonnenstraße und in der Eisenbahnkolonie, die auch Bedürftige mit Sachen versorgten.

Den Kindergarten besuchten im ganzen Jahr 93 Kinder an 6199 Pflagetagen. Zu Anfang des Jahres wurde er täglich von etwa 35 Kindern besucht. Mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit nahm die Zahl der Kinder ab, vor Ostern, als die Futespinnerei geschlossen war, blieben kaum 20. Der Versuch, den Eltern entfernt wohnender Kinder anzubieten, diese regelmäßig abzuholen und zurückzubringen, brachte eine kleine Besserung des Besuchs. Während der Sommerferien wurde die Anstalt offen gehalten. Da sich aber keine dauernde Besserung zeigte, so mußte der jüngeren der beiden Lehrerinnen, Frä. Berger, leider zum 1. Okt. gekündigt werden. Seitdem führt

Frl. Otten allein die Arbeit fort und hat viel Freude an ihrer kleinen Schar. Besondere Ereignisse im Anstaltsleben waren ein Elternabend, auf welchem die Leiterin des Rotenburger Kindergartenseminars, Schwester Marianne Schiele, zu den Eltern über das Thema sprach: „Wie bereiten wir unseren Kindern eine freudvolle Jugend?“ und die Weihnachtsfeier.

Alle diese Arbeit hätte nicht geleistet werden können, wenn nicht die gebefreudigen Kreise unseres Ortes nach wie vor treu hinter ihr gestanden hätten. Eine Sammlung bei Mitgliefern und Freunden fand zweimal statt und brachte im Frühjahr 1880,75 RM., im Sommer 1205,50 RM. ein. Dazu kam das Ergebnis der Ostereier Sammlung mit 2183 Eiern und 168 RM. Bargeld. Außerdem unterstützten mehrere Behörden und öffentliche Körperschaften in dankenswerter Weise sowohl die Krankenpflegestation, wie auch den Kindergarten. Die politische Gemeinde Hemelingen erließ die nicht unerheblichen Unkosten der Entwässerung des Grundstücks der Anstalt und erhöhte außerdem in Rücksicht auf die Anstellung der dritten Schwester ihre gewohnte Jahresbeihilfe. Die Pfundsammlung zu Weihnachten ergab etwa 6 Zentner an Lebensmitteln.

Für alle diese Unterstützung der Arbeit des Pflegevereins sei auch an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen. Das ungeheure Ansehen der Rot erlaubt auch für die Folgezeit kein Nachlassen oder Stillstehen in den Werken der brüderlichen und barmherzigen Liebe. Möchte darum die Arbeit des Pflegevereins auch fernerhin auf verständnisvolle und tatkräftige Förderung rechnen können!

Eine ganz besondere Freude ist es uns, mitteilen zu können, daß die Arbeit der Evangelischen Nothilfe auch hier in Gang gekommen ist, und daß schon manche Bedürftige erstmalig aus den Erträgen der Sammlungen in unserm Orte und in benachbarten Landgemeinden bedacht werden konnten. Durch unsere Sammlerinnen wurden hier bisher etwa 350 RM. für diesen Zweck gesammelt; manche Einwohner haben sich zur Zahlung fester monatlicher oder wöchentlicher Beiträge verpflichtet. Von Landgemeinden sandten Fischerhude, Posthausen und Quellhorn viele schöne Sachen, Broie, Speck, Würste, Geflachtetes, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, auch Kleidungsstücke und Geld. Möchte unsern Bewohnern dabei bewußt bleiben, daß sie diese reichlichen und wertvollen Spenden in erster Linie dem christlichen und kirchlichen Sinn der Landbevölkerung verdanken! Möchte aber auch diese so erfreulich sich entfaltende Hilfeleistung Land- und Stadtbewohner wieder fester unter einander verbinden und zu der Einsicht bringen, daß sie gegenseitig auf einander angewiesen sind! Daß die Rot hier in Hemelingen mit seinen etwa 1000 Arbeitslosen besonders groß ist, darf wohl aufrichtig versichert werden.

Verden. Am Donnerstag abend, den 5. März, sprach im Evangelischen Vereinshaufe Herr Dr. med. Lüders über seine missionsärztliche Tätigkeit in China. Einleitend schilderte der Vortragende die Schwierigkeiten, die mit einer Reise in das Innere Chinas verbunden sind. Die Eisenbahnen, deren Benutzung eine gute Körperkonstitution und viel Geduld erfordert, bringen den Reisenden nicht weit, sie hören bald auf. Zu Schiff auf den großen Strömen wird die Fahrt in das Innere fortgesetzt. Doch diese Reise zu Wasser ist nicht ganz gefahrlos. Es ist nichts Seltenes, daß ein solches Fahrzeug von Räubern ausgeplündert wird. In den meisten Fällen stehen die Treidler, die die kiellosen Boote vom Ufer aus an Tauen stromaufwärts ziehen, mit der Gilde der Räuber in Verbindung. (Alle Stände und Berufe sind in China in Gilden eingeteilt, auch die Räuber schließen sich in „Berufsorganisationen“ zusammen.) Plötzlich hängen die Tauer schlaff über dem Wasser, die Treidler sind spurlos verschwunden und schon schiebt der Räuber vom Ufer aus seine bleiernen Grube herüber. Vor dem Kriege gab die Anwesenheit von Weißen auf dem Schiffe dem Besitzer eine Gewähr für Sicherheit. Aber jetzt ist es in China ganz anders geworden; der Weiße gilt nicht mehr für unantastbar. Der Respekt vor ihm ist fast ganz verschwunden. Den Inlandzoll gibt es auf dem Papier nicht mehr, aber er wird tatsächlich immer noch erhoben. Eine Bademann verdächtigte den Vortragenden des Waffenschmuggels, er kam wegen dieses in Innerasien unbekanntem Gebrauchsgegenstandes in ernsthafte Gefahr. — Die Aufnahme der ärztlichen Tätigkeit beginnt mit der Ueberwin-

dung des Mißtrauens, das die Chinesen dem „weißen Teufel“ entgegenbringen. Zu Anfang darf es selbstverständlich nicht vorkommen, daß ein Kranker im Hospital des Missionsarztes stirbt. Der Arzt ist anfangs gezwungen, Kranke, von denen er weiß, daß keine Rettung für sie mehr möglich ist, abzuweisen. Später, wenn er das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen hat, darf er gewagter vorgehen. Doch sehr selten bekommt der Missionsarzt die Zustimmung zu einer Amputation. Es wird ihm immer vom Kranken die Frage entgegengeworfen: „Was soll ich als Verkrümmelter im Jenseits?“ Die Angst vor dem Geist des Toten spielt in China eine große Rolle. Wenn jemand im Sterben liegt, bringt man ihn in das Freie, damit der Geist des Toten nicht im Hause umgeht. Durch Feuerwerk, durch viel Krach und Lärm sucht man die bösen Geister zu verschrecken. Der trasseste Aberglaube der Bevölkerung erschwert dem Arzte die wirklich nicht leichte Arbeit auf einsamen Vorposten ganz erheblich. Eine wichtige Aufgabe des Arztes ist ferner der Kampf gegen den Schmutz, der die Ursache der vielen Seuchen ist, die fortwährend über das Land gehen. Hygiene kennt der Chinese nicht. Jedes Wasser, das dem Durchschnittschinesen zugänglich ist, saun man als infiziert ansehen, denn Wasserleitungen gibt es nicht, und die Brunnen sind nichts anderes als Müllhaufen, auf denen Wasser steht. Wohl ist der Chinese vor Ansteckung gefeierter als der Europäer, aber wenn Seuchen das Land heimsuchen, hebt oft ein großes Massensterben unter der Bevölkerung an. Viele Enttäuschungen und viel Undank erlebt der Missionsarzt draußen. Aber ein Lichtblick ist es für ihn und seine Krankenschwestern, die ihm in seiner schweren Arbeit getreulich zur Seite stehen, wenn ein rauher Soldat, überwältigt von der Tatsache, daß die Weißen gekommen sind, um gerade ihm zu helfen, voll Dankbarkeit Tränen vergießt! Zum Schluß zeigte der Vortragende einige Lichtbilder, die seine sehr interessanten Ausführungen erläuterten. Herr Pastor von Bremen dankte Herrn Dr. Lüders für die inhaltvollen Schilderungen aus seiner missionsärztlichen Tätigkeit in China und sprach zugleich die Bitte aus, am Ausgange für die Hermannsburger Mission zu geben, die jetzt Herrn Dr. Lüders nach Abessinien schicken will, weil ihm China wegen der dort augenblicklich besonders heftig tobenden Unruhen versperrt ist.

Wesfen. Die Entlassung der vorjährigen Konfirmierten vom Chor findet am Sonntag Laetare, 15. März, nachm. 1.30 Uhr statt. — Die Prüfung der Konfirmanden wird, so Gott will, am Sonntag Judica, den 22. März, nachm. 1.30 Uhr sein, die Beichte am Sonnabend, den 28. März, nachm. 2 Uhr, die Konfirmation am Sonntag Palmarum, den 29. März, vorm. 10 Uhr.

freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Karl Heinz Otto Hellberg in Achim; Hans Brüne Arend Mattfeld in Baden; Helene Marie Katharine Hoppe in Achim; Annegret Else Lotti Mattfeld in Baden; Richard Karl Heinrich Klende in Baden; Anna Johanne Hüsing in Achim; Alma Luise Marie Seebode in Bierden; Frieda Mariechen Voschen in Uesen.

Beerdigt: Knabe Mikelaus Döring in Achim, 1 Jahr 4 Monate 9 Tage alt; Ehefrau Marie Wätjen, geb. Teshensfeld in Uesen, 63 Jahre 25 Tage alt; unberechtigter Schneider Johann Wilhelm August Wulffhorst in Achim, 20 Jahre 11 Monate 9 Tage alt; Wittve Becka Adelheid Mindermann, geb. Freese in Baden, 64 Jahre 9 Monate 16 Tage alt; Wittve Adelheid Wendorf, geb. Kohnen in Bockhorst, 76 Jahre alt; Knabe Wilhelm Arthur Frank in Badenermoor, 8 Monate 22 Tage alt; unberechtigter Tischler Johann Hinrich Block in Uesen, 26 Jahre 5 Monate 16 Tage alt; Ehefrau Karoline Kleine, geb. Bierbaum in Achim, 69 Jahre 8 Monate alt; Mädchen Annegret Adelheid Franke in Achim, 5 Monate 23 Tage alt; Ehefrau Dora Behnen, geb. Behlmer in Uesen, im 20. Lebensjahre; Ködner Johann Cyriaks, Wittwer in Baden, 39 Jahre, 11 Monate 7 Tage alt; Ehefrau Anna Marie Elisabeth Weiskahn in Achim, 56 Jahre 4 Monate 25 Tage alt.

Arbergen.

Getauft: Gisela Elisabeth Homann aus Mahndorf.

Beerdigt: Ehefrau Anna Dorothea Böge, geb. Petermann, aus Mahndorf, 72 Jahre alt; Ehefrau Katharine Tangemann, geb. Esdohr, aus Mahndorf, 55 Jahre alt.

Daverden.

Getauft: Alfred Willi Wiedemann in Lindholz.

Beerdigt: Elisabeth Karoline Fides Lorschach, ohne Beruf, in Daverden, 76 Jahre alt.

Dörverden.

Beerdigt: (In der Stille) Siegrid Anneliese Kattut, Kind in Stedorf, 1 Tag alt; Friederike Emilie Diederzen, Witwe in Dörverden, 74 Jahre alt.

Gemelingen.

Beerdigt: Ehefrau Martha Schormann, geb. Jürgens, Brüggeweg, 39 Jahre alt; Kind Günther Huhn, Johannesstr., 4 Monate alt.

Verden, St. Andreas.

Getauft: Kurt Evermann in Verden; Günter Dittmer in Krusen; Dorothea Bramstedt in Blender; Thea Sieling in Hiddinghausen (Westen).

Getraut: Haussohn Johann Fischbode in Hohenaverbergen und Haus-tochter Trinchen Brettschneider in Dterfen.

Beerdigt: Schuhmacher Heinrich Thran in Wahnebergen, 47 Jahre alt.

Verden, Domburggemeinde.

Getauft: Karla Schwabe, Erika Wolters, Marga Keupke, Karl-Heinz Buchmüller, Ilse Bierbach, Lisa Blume, Erika Blatt, Christa Haupt, Erika Braze, Herta Johannesmann, Rudolf Lührs, Alara Klemeyer, sämtl. in Verden; Hilda Lüders, Dora Willenbrock, Ilse-Marie Haase, Bernhard Stuwe, sämtlich in Holtum-Geest; Hilde Intemann in Bölfersfen; Helga Abrecht, Johann Sündermann, beide in Walle; Heinrich Heins in Kl.-Hutbergen,

Alfred Beheler in Gr.-Hutbergen; Thea Thies in Dauelfen.

Getraut: Arbeiter Otto Knorr in Kirchlinteln und Hausangestellte Marie Mohwinkel in Scharnhorst; Schiffer Hermann Moje und Haus-tochter Emma Bierbach in Verden; Telegraphenarbeiter Karl Wilhelm Bunte in Bremen und Haus-tochter Frieda Dora Prüfer in Bölfersfen.

Beerdigt: Arbeiter Heinrich Sonnemeier, 71 J. alt, Wwe. Emilie Petermann, 77 J. a., Rentnerin Sophie Wendt, 70 J. alt, Rentner Hermann Meyer, 77 J. alt, Schlachtermeister Friedrich v. Uffel, 68 J. alt, Wwe. Juliane Leseber, 80 J. alt, Wwe. Charlotte Meyer, 81 J. alt, Wwe. Friederike Reich, 86 J. alt, Malerlehrling Johann Schmidt, 18 J. alt, Tischler Franz Fischer, 68 J. alt, Ehefrau Elisabeth Behrens, 60 J. alt, Ehefrau Abele Willmsen, 34 J. alt, Wwe. Catharine Meyer, 68 J. alt, Schuhmachermeister Carl Farms, 83 J. alt, Pensionär Fritz Schröder, 80 J. alt, sämtlich in Verden; Anbauer Hermann Tanke in Scharnhorst, 62 J. alt; Schülerin Thea Willenbrock in Holtum 12 J. alt; Ehefrau Catharine Scheele in Holtum, 50 J. alt; Wwe. Margarethe Jacobs in Holtum, 83 J. alt; Tischlermeister Hermann Luttmann in Dauelfen, 78 J. alt; Ehefrau Anna Köster in Walle, 83 J. alt; Wwe. Margarethe Delventhal in Walle, 63 J. alt; Wwe. Margaretha Hofebroek in Walle, 78 Jahre alt.

Westen.

Beerdigt: Unverehelichte Marie Stropengießer aus Osterode (Harz), gestorben in Westen, 79 Jahre 1 Monat 21 Tage alt. Die Beerdigung fand in der Heimat statt.

Wittlohe.

Getauft: Elfriede Storch in Wittlohe und Karl Heinz Heckmann in Dterfen.

Kollekten und Liebesgaben

Achim. Gesammelt zur Anschaffung von Gesangbüchern für Kindergottesdienst 20 Mk., persönlich überreicht zur freien Verfügung 10 Mk., Klingelbeutel für Hermannsburger Mission 10 Mk., Ertrag zweier Familienabende in Achim und Baden für den Kapellenbau in Baden 92.50 Mk., 100 Mk. für die Hermannsburger Mission, 50 Mk. für kirchl. Wohlfahrtsarbeit, 35 Mk. zur Anschaffung von Gesangbüchern für den Kindergottesdienst, Klingelbeutel: 10 Mk. für Hermannsburger Mission, 4 Mk. für evangelische Winterhilfe, gesammelt auf einer Hochzeit in Verden; Klingelbeutel 3 Mk. für die evangelische Winterhilfe, 5 Mk. für die Armenischen Waisenkinder, 5 Mk. zur freien Verfügung.

Arbergen. Koll. für christl. Schule 7 Mk.

Blender. Im Klingelbeutel 10 Mk. für arme Kriegsblinde, 20 Mk. als Dankopfer für Hermannsburg bei einer Krankenkomunion.

Daverden. Gegeben: 3 Mk. wo es not tut, desgl. 5 Mk. wo es not tut, 8 Mk. für Hermannsburger Mission, Klingelbeutel 8 Mk. für Hermannsburg, 5 Mk. für Arbeitslose oder Kranke in Bethel, 3 Mk. für innere Mission, 2 Mk. für Christen in Rußland, 1 Mk. für Heiden, 3 Mk. für Christennot in Rußland, 2 Mk. für Galla-Mission. Gegeben: 3 Mk. für Mission, auf Silberhochzeit in Langwedel für Gustav-Adolf-Verein 8 Mk., Kollekten für kirchl. Zwecke 8.20 Mk. Evgl. Winterhilfe in barem Geld: 72.50 Mk. in Daverden und 131 Mk. in Langwedel und Langwedelermoor.

Dörverden. 1.70 Mk. für Jubiläumssfonds des Gustav-Adolf-Vereins, 1 Mk. für Arme, 69.82 Mk. für evgl. Winterhilfe.

Gemelingen. Gesammelt im Kindergottesdienst für ein Harmonium auf einer westafrikanischen Missionsstation 15.— Mk., für kirchl. Zwecke bei Aufgebotsbestellung 5 Mk., bei

Traung 5.90 Mk., Reinertrag des Missionsfilmabends für die Hermannsburger Galla-Mission, einschl. des Inhalts einer Missionsbüchse vom Kind N. B. zus. 130 Mk., für kirchliche Zwecke bei Traung; Gaben für die Arbeit der Volksmission während der Evangelisationswoche 120 Mk., für evangelische Nothilfe 350 Mk. Hierfür wird herzl. gedankt.

Kirchlinteln. Liebesgaben als Jubiläumsgabe für den Gust.-Adolf-Verein 88.30 Mk., für die Hermannsb. Mission 8.50 Mk.

Verden, St. Andreas. Bei einer Abendmahlsfeier im Krankenhaus 2 Mk., bei Taufen zwei mal 1 Mk., von Kirchgängerin 50 Pfg., bei einer Bibelstunde in Stedebergen 5.25 Mk., letzteres für die Innere Mission; auf Bibelstunde in Krusen 7.30 Mk., in Wahnebergen 12.50 Mk. für Innere Mission; bei zwei Taufen je 1 Mk. ohne Bestimmung; bei einer Taufe in Krusen 6.50 Mk.; bei Hochzeit in Hohenaverbergen 5.50 Mk.; im Klingelbeutel 3 und 2 und 1 Mk. ohne Bestimmung und 10 Mk. für Hermannsburg (Missionsarzt Dr. Lüders.)

Wittlohe. Kollekte für christl. Schule 4.50 Mk., Haus-sammlung für kirchl. Potstände 50 Mk., für kirchl. Verein 30 Mk.

Rätsel.

Verschied'nen Zwecken dient das Wort,
Schafft Nutzen hier und Schaden dort.
Ein Zeichen drin versetze du
Und füg am Schluß noch eins hinzu:
So macht es dir wohl offenbar,
Was Mose seinem Volke war,
Und was erst völlig Jesus Christ
Für alle Menschen worden ist.

Auflösung aus Nr. 29: Wechsel.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettizeile
kostet 30 $\frac{1}{2}$, bei Stellen-Anzeigen 20 $\frac{1}{2}$

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Flügel • Pianos • Harmoniums

BESTE FABRIKATE. Inhaber der
weltberühmten Harmoniumfabrik **Lindholm**
Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und
Piano-Vertretungen erster Weltmarken



Spezialität: Harmoniums
mit eingebautem Spielapparat,
von jedermann sofort ohne
Notenkenntnis spielbar.

Feinste Empfehlungen von
vielen Geistlichen, Gemeinden
und Fachautoritäten.

Katalog frei. — Zahlungserleichterung.

Gustav Weischet, Elberfeld

Königstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)

Claus Vollstedt

Verden (Aller), Grossestr. 81

Fachgeschäft

für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager

in Geschenkartikeln
aller Art

Ganze Möbel-Aussteuern

Einzelne Herrenzimmer, Speisezimmer
Damenzimmer, Schlafzimmer

Flurgarderoben, Dielengarnituren, Schreibtische und Sessel,
kleine Büfets, Bücherschränke, Rauchtische, Teetische, Näh-
und Ziertische, Vitrinen, Sofas, Chaiselongues, Leder- und
Stoffsessel,

Chaiselongue- und Tischdecken, Teppiche, Möbelstoffe usw.

Meine wertere Kundschaft findet bei mir eine unerreicht große
Auswahl, die von keiner grosstädtischen Konkurrenz auch nur
annähernd erreicht werden kann

Verdener Möbelfabrik Wilh. Wöhler, Verden-Aller

Zollstraße

Ständige große Ausstellung ganzer Wohnungseinrichtungen

familien-Drucksachen

Buchdruckerei f. Treßan, Verden-Aller
beim Dom

Prima Brechkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage,
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,
für jede Ofen- und Kesselbauart

in **5 Stückgrößen** lieferbar

Stadtwerke Verden,
Allerufer 1



unbedingt preiswert:
graue p. Pfd. — 80, 1.10,
Flaumrupf 2.90, geschliss.
3.20, Halbdaun. weiß 4.80,
feinster Flaum 8.80 Gute
Ober- od. Unterbetten

13.-, echtrot. Aussteuerbett
26.-, 39.-, Kissen 4.50, 7.80
Ohne Risiko! Bei Nicht-
gefallen Geld zurück. Vers.
ab 9 Pfund franko.

M. Mühlendorfer,
Haidmühle 611 Bay. Wald.
Muster u. Preisl. gratis

Alle Arten

Oelen u. Herde

von einfacher bis feins-
ter Ausführung.
Ernst Kröger, Ofensetzmr
Verden-Aller, Grünestr 30
In der Nähe des Doms
Fernruf 374.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
faches Mittel, welches ich
jedem gern kostenlos
mitteile.

Frau Maria Mast, Bremen 1. V.

Edelbuschrosen

pflanztig. beschnitt. f. Bal-
kon, Gart. u. Friedh., vom
zart. gelb bis dunkelrot, rot,
10 Stk. Mk. 3.—, 25 Stk.
Mk. 6.—, 100 Stk. Mk.
20.—, Rosenkronenb. 40/70
hoch 10 Stk. Mk. 12.—,
Verp. u. Porto extra. Verp.
geg. Nachn.

Hans Gätgens, Versandgärtner.,
Heidgraben 58
bei Tornesch in Holstein.

Stauden u. Edelrosen

nur beste Sorten und
starke Pflanzen, 10 Stk.
2.— \mathcal{M} ., 100 Stk. 18 \mathcal{M} .
Katalog über Gladiolen,
Begonien, Obst u. s. w.
sofort gratis.

J. Klattenhoff, Gartenbau
Bremen

Alte Wollsachen

werden z. dauerhaften Her-
ren- u. Damenstoffen, so-
wie Decken usw. billigt
umgearbeitet. Muster frei.
Wollweberei **Ferdinand**
Wendeberg, Schotten 61
(Hessen). Gegründet 1860

Grabinstandsetzungen

nach modernen gärt-
nerischen Richtlinien

Friedhofsgärtner
Viktor Witte
Waldfriedhof
Verden

Peiner Thomasmehl

Rhenania Phosphat,
sämtlichen
Stickstoffdünger
hat auf Lager

Hermann Clausen
Verden.

Anzeigen

f. sämtl. Zeitungen Deutsch-
lands besorgt kostenlos
Annoncen Expedition
Heinrich Lüdemann
Verden-Aller, Südstraße 6

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekanntesten **Bleyle-Kleidung**